



Zu Besuch in der Handwerkskammer Offensive und Defensive

Die Politik beraten, das Handwerk verteidigen und die Ausbildung organisieren – das sind nur einige der Aspekte, die von der Handwerkskammer abgedeckt werden. *ons stad* war zu Besuch beim Direktor Tom Wirion.

Oben:
Der Sitz der
„Chambre des métiers“
auf Kirchberg.

Guy Hoffmann

Das mausgraue Gebäude auf Kirchberg fällt nicht weiter auf, im Gerangel der Banken und EU-Institutionen, die den etwas gewöhnungsbedürftigen Charme dieses hypermodernen Viertels ausmachen. Kaum einen Steinwurf vom „European Stability Mechanism“ entfernt, beherbergt das Hauptquartier der Handwerkskammer doch eine andere Welt – die nicht immer im Rhythmus der Globalisierung mitschwingt, und deren Interessen sich auch nicht zwangsweise mit denen seiner Nachbarn decken. Rein äußerlich ist in der Lobby des Hauses kein Stilbruch mit dem Rest des Viertels zu sehen. Automatisch surrende Glastüren, eine leicht skeptische Empfangsdame, gemütliche Ledersessel und geräuschlose Aufzugstüren. Schimmernde Flatscreens teilen die heutigen Events, Seminare und Weiterbildungen mit – Yogakurse inklusive.

Schließlich wird *ons stad* zum Rendezvous mit Generaldirektor Tom Wirion vorgelassen. Er empfängt uns in seinem holzgetäfelten, großräumigen Büro mit Blick auf die Hauptstraße. „Ich gebe zu, dass ich ihre Publikation eigentlich nicht so gut kannte“, erklärt er, denn schließlich wohne er nicht in der Hauptstadt. „Aber nachdem ich mich ein bisschen schlaugemacht habe, habe ich zugesagt. Ich rede nämlich nicht mit jedem Medium.“

Da haben wir noch mal Glück gehabt: Für die nächste Stunde steht uns Tom Wirion bereitwillig Rede und Antwort über die Handwerkskammer. Seinen Arbeitsplatz beschreibt er folgendermaßen: „Die Handwerkskammer ist eine öffentlich-rechtliche Institution mit drei Missionen: Erstens sind wir für die Ausbildung der Handwerker zuständig, also für den Gesellenbrief, die Meisterprüfung und auch für



Guy Hoffmann

In den Bäckereibetrieben gibt es, laut Wirion, noch offene Plätze für Lehrlinge.

die ‚formation continue‘. Zweitens stehen wir den Betrieben zur Seite, in allem was sie betrifft: Von der Gründung, über juristischen Beirat, bis zur Kontaktpflege über die Grenzen hinaus – schließlich ist Luxemburg keine Einbahnstraße mehr und viele lokale Handwerksbetriebe drängen in die Großregion.“ Drittens sei die Handwerkskammer auch der Ansprechpartner der Politik in allen Sachlagen – von der Avisierung von Gesetzesvorschlägen bis zur Interessenvertretung gegenüber Regierung und Parlament. Und das seit 1924, als per Gesetz die Berufskammern erschaffen wurden.

Seitdem werden alle fünf Jahre Wahlen organisiert, bei denen, ähnlich wie bei Gemeinde- oder Parlamentswahlen, der Rat gewählt wird, der die Richtung bestimmt, die die Handwerkskammer nehmen wird. Diese demokratische Legitimation erscheint Wirion wichtig, auch als Beleg für die Unabhängigkeit seiner Institution: „Es ist kein gemeinnütziger Verein, der seine Interessen vertritt, sondern schon eine richtige Institution. Was ich interessant daran finde, ist, dass wir auch mit den gewählten Berufsvertretern einen Zugang zur Realität des Terrains haben, der einmalig ist. Und das geht weiter als nur die Diskussionen im Rat der Kammer – wir organisieren auch Arbeitsgruppen und andere Foren, in denen der Austausch stattfinden kann. So haben wir letztlich eine Arbeitsgruppe zum Thema kommerzielles Mietrecht auf die Beine gestellt, in der ganz verschiedene Standpunkte zutage kamen. Eine Konstruktionsfirma, die eher ihre Terrains und Infrastrukturen besitzt, hat da andere Ansichten und auch andere Belange als ein Handwerksbetrieb, der seine Hallen oder Gebäude anmietet. Da

“
Die Handwerkskammer ist eine öffentlich-rechtliche Institution. Alle fünf Jahre wird sie demokratisch legitimiert.
 “

Tom Wirion im Gespräch mit Luc Caregari.



Vic Fischbach

die Reform des kommerziellen Mietrechts nun aber vor der Tür steht, und das Gesetzesvorhaben relativ weit geht, mussten wir eine gemeinsame Linie identifizieren.“

Die Frage ist nur, ob sich hier nicht die Interessen der Kammer und der Föderation kreuzen, denn auch die Föderation erhebt den Anspruch, Sprachrohr der Betriebe gegenüber der Politik zu sein. Für Tom Wirion ist das aber kein Problem: „Das sind zwei verschiedene Dinge. Die Föderation ist eher eine Patronatsgewerkschaft, die – und das ist positiv gemeint – vor allem die Interessen der Arbeitgeber schützt. Währenddessen platziert sich die Handwerkskammer eher in der Distanz und versucht das große Ganze zu sehen – und nicht nur die Partikularinteressen. Zum Beispiel, wenn die Schreinerbetriebe ein ganz spezifisches Problem haben, kann sich die Föderation sehr gut darum kümmern. Die Kammer geht dann eher hin und versucht herauszufinden, ob sich dieses oder ähnliche Probleme nicht auch in anderen Berufssparten wiederfinden, um auf dieser Ebene dann zu intervenieren. So sorgen wir für Harmonisierung. Auch in den Zuständigkeitsbereichen gibt es Unterschiede – zum Beispiel verhandeln wir hier keine Kollektivverträge. Aber alles in allem würde ich Kammer und Föderation als komplementär beschreiben.“

Das impliziert natürlich auch, dass man sich abspricht, um der Politik als kohärent zu erscheinen. Ein Beispiel dafür ist die Berufsausbildung, die auch gerade reformiert wird. Hier wird sich der Input der Föderation sehr zu Herzen genommen, währenddessen die Kammer den Vorrang hat. Es ist schlussendlich ja auch sie, die Ausbildungsverträge aufstellt, und die gesamte Ausbildung im Sektor Handwerk organisiert. ➤

Was das für einen Aufwand kostet und wie das funktioniert, ist schwierig in nur ein paar Sätzen zu umreißen: „Das Handwerk ist eine Karriere an sich, wie jede andere. Wir führen die Liste jener Betriebe, die das Recht haben, Leute auszubilden – wozu sie einige Bedingungen erfüllen müssen. Wir vermitteln dann die jungen Menschen, die ins Handwerk kommen auf die verfügbaren Lehrlingsstellen. Wenn sich dann ein potentielles matching herausstellt – also, wenn beispielsweise ein Bäckerbetrieb drei Lehrplätze angibt, und sich drei junge Menschen über die ADEM bei diesem Betrieb melden, wird der Vertrag über die Handwerkskammer abgeschlossen.“

Wirion bedauert aber den Umstand, dass immer noch viele junge Menschen ins Handwerk kommen, die das klassische Lyzeum abgebrochen haben, und dann das Handwerk als einzigen Weg in die Berufswelt sehen. Er ist der Meinung, das Handwerk solle nicht die zweite Wahl sein und auch nicht das Resultat eines Misserfolgs. „Wir wollen eher eine positive Orientierung Richtung Handwerk promovieren. Und auch erklären, dass es nicht unbedingt sinnvoll ist, Büroarbeit positiver darzustellen als Handarbeit“, meint er. Im vollen Bewusstsein, dass diese Materie doch sehr komplex ist, ist Wirion dennoch zuversichtlich, dieses Stigma loswerden zu können: „Es gibt viele Firmen im Technologiebereich, die sehr anspruchsvolle, innovative und zukunftsorientierte Arbeitsplätze bieten, und die Leute auch so ausbilden. Wir sind auch neidisch auf andere Länder, in denen das Handwerk einen ganz anderen Status genießt – in Deutschland ist das beispielsweise der Fall.“

Auch das Vorurteil der schlechten Bezahlung lässt Wirion nicht gelten. Die



Bei den Mechatronikern gibt es laut Wirion mehr Lehrlingskandidaten als offene Stellen.

verbreitete Meinung, dass man im Handwerk nur den Mindestlohn verdiene, weist er jedenfalls weit von sich. Auch die vor kurzem gestartete Initiative „Hands Up“ versucht das Image des Handwerks aufzupolieren, und Letzteres fit für die Zukunft zu machen. Wie groß der Mangel an luxemburgischen Arbeitskräften ist, sagen die Zahlen: 48 Prozent der Beschäftigten im Handwerk sind Grenzgänger – weshalb sich die Handwerkskammer auch nachhaltig für das Schengener Abkommen stark machen will. Denn ohne offene Grenzen würde nicht viel im Großherzogtum funktionieren. „Es geht den Grenzgängern ja nicht nur um die Löhne, sondern auch um

Lebensqualität“, moniert Wirion und erzählt, dass es auch in der Handwerkskammer Grenzgänger gibt, die beispielsweise nach den Pariser Attentaten bis zu zwei Stunden länger unterwegs waren als sonst. „Wenn wir nicht aufpassen, dann wird es sauer für uns alle.“

Was die Verteilung der Lehrstellen auf die Betriebe angeht, gibt es laut Wirion zwei Trends. Einerseits gibt es Berufe, in denen es mehr Kandidaten als Angebote gibt. Es gibt andererseits Sparten, auf die das Gegenteil zutrifft. Mechatroniker oder Elektriker fallen in die erste Kategorie, in der es zwar auch viele Angebote gibt, aber doch immer mehr Kandidaten, so dass einige leer ausgehen. Bei den Bäckereibetrieben ist es eher umgekehrt – hier melden sich nicht genug Lehrlinge – „wohl weil man da sehr früh aufstehen muss“, mutmaßt Wirion. Deshalb hat die Kammer auch einen „Matcher“ eingestellt, der versucht, die Koordination zwischen Stellen und Angeboten besser zu gestalten. Auch der „Léierplaatendaag“ auf Belval ist eine Initiative, bei der sich die Handwerkskammer seit kurzem einmischt – dort ist es sogar zum Abschluss verschiedener Ausbildungsverträge gekommen.

Solche Initiativen sind, laut Wirion, wichtig, denn „viele Jugendliche haben schon sehr komische Vorstellungen vom Berufsleben im Handwerk und es fehlt ihnen an Orientierung“. Aber auch das kann sich ändern, wenn sich das Image des Handwerks im großen Ganzen wandelt.

Das Handwerk sollte den gleichen Status genießen wie das etwa in Deutschland der Fall ist, so Wirion.



Guy Hoffmann

Luc Caregari